Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 46 (1952)
Heft: 12

Artikel: Gibt es noch eine Rettung für die heutige Welt?
Autor: Strijd, Krijn
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139685

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gibt es noch eine Rettung für die heutige Welt?*

Also spricht der Herr:

«Was für Fehl fanden eure Väter an mir, daß sie sich von mir entfernten und Tand nachgingen und selbst zu nichts wurden?» (Jeremia 2; 5.)

Gibt es noch eine Rettung für die heutige Welt? Das ist eine Frage, die bei Ungezählten lebt. Vor allem auch bei vielen Jüngeren. Und auch bei vielen, die Kinder haben. Und das braucht uns nicht zu verwundern. Wer mit den Tatsachen, wie sie in der Presse und über den Rundfunk immer wieder berichtet werden, rechnet, stößt oft den Stoßseufzer aus: es gibt keine Rettung mehr ... Die Fronten bilden sich. Nicht lange, und das schreckliche Spiel kann beginnen.

Darum sind viele in Müdigkeit und charakterlose Gleichgültigkeit verfallen. «Man kann doch nichts ändern.» Rettung? Die Antwort lautet: Ich weiß nichts davon.

Es ist meine feste Überzeugung, daß gerade in diesen Zeiten ein Prophet wie Jeremia uns viel zu sagen hat. Darum hoffe ich, daß Sie mit mir das Wort von Jeremia hören wollen. Dieses Wort spricht er im Namen Gottes zu unserer Rettung.

Der Gesandte Gottes, Jeremia, lebte, genau wie wir, in einer politisch sehr bewegten Zeit. Das 7. Jahrhundert vor Christi Geburt war wahrlich nicht so ruhig. Palästina, das Land, wo der Rest des Volkes Israel lebte, lag zwischen Ost und West, zwischen Assyrien und Babylon einerseits und Ägypten anderseits. Es war in die internationalen Spannungen verwickelt. Dadurch war das Volk Israel nervös und unsicher – ein großer Teil der Bevölkerung war ja ungefähr hundert Jahre vorher weggeführt worden. Was wird nun weiter geschehen? Und viele sagten: Es gibt nur eine Möglichkeit, wir müssen uns entweder mit Assyrien oder mit Ägypten verbünden. Etwas anderes bleibt uns nicht. Und dann ist Jeremia so verwegen, mitten in dieser Unruhe auch noch ein Wort mitzusprechen. Ja, er behauptet sogar, das Wort zu verkünden, das Rettung bringt.

Denn dieser Jeremia war ein Mann, der von brennender Liebe zu seinem Volke erfüllt war. Vierzig Jahre lang hat er seinem Volke gedient — das war nicht einfach, das war oft mörderisch ermüdend und schwierig ... Lesen Sie das Buch Jeremia wieder einmal daraufhin durch. Wie er es ausgehalten hat, kann ich nicht sagen, aber er hielt stand, bis zum Ende.

Warum ereiferte sich Jeremia so sehr? Nun, es bestand nur *ein* Grund: er konnte es nicht mit ansehen, daß sein Volk in den Untergang trieb. Und das tat es ... Er sah es deutlich.

Gab es noch eine Rettung?

---

* Predigt, gehalten am holländischen Rundfunk am 18. Mai 1952 und in den Kirchen von Gsteig am 10. August 1952 und in Saanen am 24. August 1952.

Ja, sagt Jeremia zu seinem Volke, es gibt noch eine Rettung: Wenn ihr zu eurem Gotte zurückkehrt und Ihm gehorcht. Geht die Wege, die Er euch weist. Dann könnt ihr auf Seinen Beistand hoffen, auch in schwierigen Augenblicken, dann werdet ihr ein Volk, das seiner Berufung nicht untreu wird.

Aber ihr dürft nicht mehr nach Assyrien und nach Ägypten laufen. Ihr müßt Gott in Liebe dienen. Das ist das einzige, was von euch verlangt wird. Dann wird Israel ein Licht für die Völker.

Immer wieder aufs neue probiert Jeremia, dem Volke die Augen für drohende Gefahr zu öffnen. Immer wieder ruft er den Israeliten ein Halt bei ihrem Lauf in den Abgrund zu.

«Vertrauet auf Gott! Wandelt auf Seinem Wege! Unser Gott ist stärker als die Baals, die Abgötter! Er ist auch mächtiger als Assyrien und Ägypten.»

Und Jeremia singt seine rührenden Lieder über den klagenden Gott, der dem Volke immer geholfen hat, der es aus Ägypten gerettet hat, der es durch die Wüste geführt hat . . . aber der nun verlassen wurde.

Und dann bricht die Klage aus:

«So spricht der Herr:
Welches Unrecht fanden eure Väter an mir,
daß sie sich von mir abwandten
und Tand nachgingen und so selbst zu Tand wurden?
Daß sie nicht sagten: Wo ist der Herr,
der uns aus Ägypten befreite,
uns durch die Wüste führte,
ein Land von Steppen und Wildnis,
ein Land der Dürre und tiefer Finsternis,
ein Land, durch das niemand zieht und wo niemand wohnt?»

Jeremia weiß es gut: das Volk ist von Priestern und sogenannten Propheten irregeführt worden — aber die fürchterliche Anklage bleibt bestehen, daß Heiden ihren Göttern treu bleiben und daß Israel seinen Gott, dem es alles zu danken hat, im Stiche läßt.

«Sehet, ob so etwas jemals geschehen ist:
Hat ein Volk jemals seine Götter vertauscht?
Und das sind nicht einmal Götter!
Entsetzt euch darüber, ihr Himmel,
schaudert und zittert!»

Jeremia ist aber eines ganz gewiß: Gott hat wegen Israel Verdruß, wegen Seines Volkes, das sich von Ihm abwendet. Finden Sie das vielleicht zu einfach, zu menschlich, zu naiv, zu primitiv gesagt? Ich glaube, daß es nicht wesentlicher, zutreffender und inniger gesagt werden kann als gerade so.

Gott klagt:

«Vergißt ein Mädchen jemals seinen Schmuck,
eine Braut jemals ihren Gürtel?
Und mein Volk hat mich schon seit ungezählten Tagen vergessen!»

«Mein Volk . . .» Das ist die Klage! Und es ist gleichzeitig der Aufruf: Kehre zurück! Darin, in dieser Rückkehr, ist die Rettung zu finden. Jeremia hat ungezählte Male diesen Aufruf ertönen lassen: «Kehret zurück zu dem wahren Gott, Er hilft, Er stützt, Er ist wert, daß ihr zu Ihm zurückkehrt. Laß Ihn nicht klagen!»

Das alles gilt nicht nur für Israel im 7. Jahrhundert von Christus — es gilt auch für uns im 20. Jahrhundert nach Christus.

Gibt es noch eine Rettung für die heutige Welt? Ja, wenn wir zu Gott zurückkehren, zu Gott, den wir durch Christus kennen.

Gibt es noch eine Rettung für die heutige Welt? Ja, wenn wir Gott gehorsam sind, der uns Seine Liebe im Kreuze Christi bewiesen hat.

Und was das praktisch zu bedeuten hat? Ich will probieren, es Ihnen auszulegen.

Es war in der Zeit der beginnenden Judenverfolgungen in Nazideutschland. Die Gott und die Menschen entehrenden Judengesetze wurden veröffentlicht. Damals sah man in einer holländischen Wochenzeitschrift «Die grüne Amsterdammer» eine Zeichnung: Ein großer Platz. Eine Säule, an die die Judengesetze geklebt wurden. Viele Menschen. Und darüber: das Antlitz von Christus, mit Dornen gekrönt, mit Tränen in den Augen. Diese Zeichnung war wie eine Predigt. Mehr noch: sie war eine gute Predigt. Sie verdeutlichte Jeremia 2, 5. Gott, der über Seine Menschen klagt, über diese Welt. Und der in dieser Klage einen Aufruf hören läßt: Menschen, kehrt zu Mir zurück . . . sonst wird es immer schlimmer mit euch.

Die Klage ging über die Welt von 1938: Was für einen Fehl findet ihr in Mir? Habe ich jemals Meine Liebe verraten? Gott klagte: Ich habe Christus dieser Welt gegeben. Er hat sich aus Liebe am Kreuze geopfert. Ich habe doch das Beste gegeben, das Ich zu geben hatte . . . Menschen, warum betragt ihr euch so?

«Was für einen Fehl fanden eure Väter an Mir,
daß sie sich von Mir abwandten
und Tand folgten
und so selbst zu Tand wurden?»

Die Israeliten liefen hinter einem «Ding von nichts» her. Im Hebräischen wird ein Wort gebraucht, das bedeutet: es ist Luft, leer, eitel, es ist ein Wahn, es ist nichts, närrisch, es ist Tand. Wer einer «Sache von nichts» folgt, wird selbst zu nichts. So klingt ein schwerer, drohender Ton durch das hebräische Wort, das sagt: «So sind sie selbst zu nichts geworden, zu Tand.»

Als Christen sahen wir auf diese Weise auch die Welt während des Zweiten Weltkrieges. Haß und Unrecht überall, einander mordende Menschen, einander mordende Christen . . . Und Gott klagte: «Was für einen Fehl findet ihr doch in Mir, daß ihr einem Ding von nichts nachläuft, daß ihr denkt, auf diese Weise irgend etwas Gutes zu erreichen . . .? Nicht lange, und ihr werdet selbst zu nichts, Sieger und Besiegte zusammen. Kehrt zu Mir zurück. Hört doch auf. Ich bin euer Gott. Mir könnt ihr vertrauen.»

Aber wir gehorchten nicht.

Und nach 1945 trat das Mißtrauen in die Welt, stärker als je. Wir fühlten keine Schuld, nicht einmal, nachdem wir in einer einzigen Sekunde 80 000 Menschen in Hiroshima aus der Welt gefegt hatten. Nach 1945 schien es, als ob wir alle guten Kräfte verbraucht hätten . . . Wir waren leer; weil wir einem «Ding von nichts», einem Wahn gefolgt waren, darum werden wir selber zu nichts.

Gottes Klage erscholl. Aber wer hörte die Klage? Und wer hörte den Aufruf? «Oh wäre dein Herz rein von Bosheit, oh Jerusalem, daß du noch gerettet werden könntest!» Und gerade darauf kommt es an: noch *gerettet* zu werden!

Vielleicht denkt so mancher: «Ach, ich habe doch mit allen diesen Dingen nichts zu tun, was geht mich die Welt an? Dann muß ich Ihnen doch antworten, daß Sie ohne weiteres plötzlich in die Weltgeschehnisse hineingezogen werden können. Das merkt man am deutlichsten, wenn man große Söhne hat. Und ich muß Ihnen sagen, daß die Predigt über unsere Haltung in der heutigen *Welt* ein biblisch begründeter Teil der christlichen Predigt ist. Aber das erwähne ich nur so nebenher.

Klage und Aufruf «um noch gerettet zu werden». Wir sind genau wie das alte Israel. Das war, weil es Gott nicht mehr vertraute, ein nervöses und unsicheres Volk geworden, ein Volk ohne Halt. Einmal: ein Bündnis mit Assyrien, dann wieder: ein Bündnis mit Ägypten. Jeremia verkündet Gottes Klage: «Wozu müßt ihr doch nach Ägypten laufen, um Nilwasser zu trinken?» Und: «Wozu müßt ihr doch nach Assyrien laufen, um Wasser aus dem Euphrat zu trinken?» Was würde Jeremia wohl in Gottes Namen über uns sagen?

Vor zehn Jahren war Rußland der Bundesgenosse von Westeuropa — nun ist Rußland unser Feind. Vor zehn Jahren war Deutschland unser aller Feind — nun wird Deutschland unser Bundesgenosse. Vor zehn Jahren war Japan der Feind der Holländer — nun ist Japan unser Bundesgenosse.

«Was für einen Fehl findet ihr doch an Mir», klagt Gott, «daß ihr einem Ding von nichts, Eitelkeit und Tand nachläuft und selbst zu Tand, zu nichts werdet, leer, ohne Halt, nervös, unsicher? Einmal tut ihr dieses, dann wieder jenes. Glaubt ihr Mir denn nicht mehr?»

Die Abrechnung mit den Nazianhängern ist noch nicht abgeschlossen, aber allerlei nichtbekehrte Nazimänner werden wieder eingeschaltet, um

später in dem großen Kampf für «Freiheit und Menschlichkeit» mitkämpfen zu können. Daß sie unsere Juden ermordet haben, scheinen wir Holländer und der Westen im allgemeinen vergessen zu haben.

Was für eine Erniedrigung ... Ich schäme mich gegenüber denen, die ich in den deutschen Konzentrationslagern Amersfoort und Vught habe sterben sehen.

Ja ... wir müßten aus Großmütigkeit und aus wahrer Versöhnlichkeit mit Deutschland und Japan Verträge abschließen können ... jetzt tun wir das nicht aus Vergebung, sondern aus Angst; jetzt tun wir es, um sie später in einem Kriege mitfechten zu lassen.

Gott klagt. Weil Er nicht will, daß wir uns so erniedrigen. Warum laufen wir erst wie wild nach dem Nilwasser und dann wieder nach den Wassern des Euphrats? Wo ist unsere Selbständigkeit geblieben? Wir sind Sklaven der Verhältnisse geworden.

Klage — und Aufruf. Kehrt um! Und zu allererst: Ihr Christen, kehrt um! Wenn ihr das tut, dann werdet ihr euch wundern. «Ich will euch nicht düster ansehen, Ich bin gnädig», spricht der Herr.

Begreifen Sie nun mit mir, warum die Botschaft von Jeremia so aktuell ist, so rettend, so trostspendend? Das ist keine Bußpredigt, wie man sagt, die geißelt und striemt. Diese Predigt entsteht aus Liebe zu den Menschen, um ihnen die Freuden des täglichen Lebens zu ermöglichen: «um noch *gerettet* zu werden»! Darum schämen wir uns, und wir sind dankbar dafür, wenn wir von dem klagenden Gott hören, der uns zur Umkehr aufruft. Diese Umkehr muß gründlich sein — das gilt für das persönliche Leben (worüber ich aber heute nicht sprechen will), und das gilt auch für die Beziehungen in der Welt.

Gott klagt über alles, was jetzt in Korea geschieht. Es ist nun schon mehr als zwei Jahre her, seit der Krieg in Korea entbrannte. In achtzehn Monaten zählte man mehr als zwei Millionen Tote, Verwundete und Vermißte. Wir Christen werfen Napalmbomben ab, wodurch die Menschen auf die widerlichste Weise verbrennen. Jemand schrieb aus Korea: «Korea ist Schweiß, Kot, Blut, Schutt, Leichen.»

Glauben Sie, so frage ich, daß Gott das gut findet? Und dabei denke ich nicht an einen Gott, wie wir ihn uns vielleicht ausdenken, wie wir ihn aus nationalen Gründen gern haben (und gebrauchen) wollen, sondern an den Gott, dessen Wesen und Willen wir durch Jesus Christus kennen.

Gott klagt. Und er ruft: Kehrt euch zu Mir. Haltet ein! Wenn ihr damit aufhöret, dann kommen neue Kräfte frei, durch welche ihr mit Taten antworten könnt, und zuallererst auf den Hunger in Asien und auf das Unlustgefühl in Westeuropa.

Es wird höchste Zeit, daß wir Realisten werden. Mit dem Realismus, der augenblicklich in die Tat umgesetzt wird, kommen wir nicht weiter — wir verlieren, je länger es dauert, desto mehr dasjenige, um dessen Erhaltung wir fechten. Ein solcher Realismus bringt uns keine Rettung. Wer

mit den «eisernen Tatsachen» rechnet, kann das rundum in der Welt feststellen. Wirklicher Realismus rechnet mit den Wegen, die Gott weist, die Christus zeigt, Wegen von Gerechtigkeit, Wahrheit, Opferbereitschaft, Liebe zum Feinde. Dann erst kommt eine andere, eine bessere Welt.

Gibt es noch eine Rettung für uns? Ja — denn Gottes Klage geht noch über die ganze Welt ... Das ist ein Beweis dafür, daß «Gott nicht das Werk fahren läßt, das Seine Hände begannen».

Ich hätte gern, daß wir das alles nicht mehr als ein «Bild», sondern als Wirklichkeit sähen. Vielleicht kann uns die Zeichnung helfen, von der ich Ihnen erzählte. Sehen Sie es vor sich: Diese Welt. Mit all ihrem Elend, Unrecht und ihrer Schlechtigkeit. Und darüber: Christus, mit Dornen gekrönt, der weint. «Mein Volk, was habe ich euch getan, oder womit habe ich euch ermüdet?» (Micha 6, 3). «Ach, wenn ihr euch doch jetzt zu dem bekennen würdet, was eurem Frieden dient.» (Lukas 19, 12.)

Das ist das Schlimmste, das beinahe Unverzeihliche: daß wir uns mit unserm Vertrauen auf die Gewalt, mit all dem Geschreibe über Atomexplosionen betragen, als ob Christus nie gelebt und niemals für unser Heil gelitten hätte.

Gott fragt uns: «Vertraut ihr Mir nun eigentlich, ja oder nein? Was wollt ihr denn mit Jesus Christus tun? In eurem persönlichen Leben und auch in Weltbeziehungen?» Wir werden nicht gefragt: Was wollt ihr mit der Kirche tun oder was wollt ihr mit dem Christentum tun? — Wir werden gefragt: Was wollt ihr mit Mir tun, mit Gott, mit Christus, mit Seinem Kreuz, mit Seiner Liebe?

Ich komme auf die Frage zurück, die ich am Anfang stellte: Gibt es noch eine Rettung für die heutige Welt? Ja — wenn wir tun, was dieser Gott von uns verlangt. Unsere eigene «Weisheit» opfern wir dann gern auf ... diese Weisheit hat sich nicht als so wertvoll erwiesen ...

Und wenn Sie nun sagen: Aber so handelt die «Welt» nicht, und so handelt die Kirche nicht — dann frage ich Sie und mich selbst: Sollte vielleicht die altchristliche Zeit zurückgekommen sein, worin jedem einzelnen die Entscheidung vorgelegt wird, mit allem Risiko, das damit verbunden ist?

Sagen Sie nun nicht: Dazu werde ich aber nie imstande sein. Ich bin kein Held. Ich kann nicht gegen den großen Strom schwimmen (denn darauf läuft es doch hinaus). Nein, es ist kein Gesetz, das Ihnen vorgeschrieben wird, keine Last, die drückt ... Versuchen Sie einmal wirklichen Kontakt mit Gott zu finden, in Ihrem Gebet und mit Hilfe der Sakramente; versuchen Sie einmal, wirklich Kontakt mit Christus zu finden, aus dem Neuen Testament, in der Kirche, wie auch immer. Wenn Sie nämlich Gott nicht außerhalb des Gebietes der Weltbeziehungen lassen, wenn Sie Gott sozusagen «aussprechen» lassen, werden Sie merken, daß Sie sehr vieles, was sehr viele bejahen, ablehnen, und daß Sie sehr vieles bejahen werden, was sehr viele ablehnen. Und Sie werden sich selbst davon

überzeugen, daß das der beste Dienst ist, den Sie dieser Welt erweisen können.

Und das werden Sie dann nicht als eine schwere Last empfinden — das werden Sie aus sich selbst heraus tun. Wir handeln so, weil wir nicht anders handeln können, weil wir Gott lieben, weil wir die große Liebe von Christus sehen, weil Sein Kreuz uns stets vor Augen steht.

Wenn auch die «Welt» nicht so handelt, wenn auch viele in der Kirche sagen, daß es «unmöglich» sei — uns wird heute von Gott gesagt, daß Christen, daß Nachfolger Jesu Christi nur eine Pflicht haben — in ihren persönlichen und in den Weltbeziehungen: ein Leben in Gerechtigkeit, Friede, Dienst und Liebe zu führen. Dann kommt in unser Leben auch etwas wie eine neue Freude.

Gibt es noch eine Rettung in der heutigen Welt? Ja. Denn Gottes Klage erschallt, und der Ruf Gottes verstummt nicht: Kehret zurück! Wir schämen uns. Und wir sind dankbar. Wenn diese Klage und dieser Aufruf fehlen würden, dann gäbe es keine Rettung mehr.

An Gott liegt es nicht. Er weist uns den Weg — und demjenigen, der den Weg wandelt, verleiht Er die Kraft. Hört die Klage! Nehmt die Vergebung hin! Gehorcht dem Aufruf! Kehrt zurück! Das ist Evangelium: frohe Botschaft — Botschaft der *Rettung*.

Endlos hält Gottes Liebe stand.
Die Last der Welt läßt schwer sich tragen,
aber Gottes Vaterhand
führt uns, daß wir nicht verzagen.
Über uns, bei Tag und Nacht,
hält Sein' Liebe treu die Wacht.

Treu die Wacht — in der Klage und in dem Aufruf und in der Vergebung, «damit wir gerettet werden». Amen. *Krijn Strijd*

Das Kind

«Das Kind ist Gottes wunderbare Nähe.»
(Aus Leonhard Ragaz: «Das Reich und die Nachfolge».)

Auch heute betrachten Eltern ihr neugeborenes Kind als ein Wunder. Wenn es nicht aus unmenschlichen und ungöttlichen Gründen unwillkommen ist oder sein muß, wird dem zarten, unschuldigen Wesen ein Höchstes und Tiefstes an reiner, unmittelbarer Liebe entgegengebracht. Was an Hoffnung und Spannung in der Zeit der Erwartung die Herzen der Eltern erfüllte und durch die Sorgen und Schmerzen der Geburt geläutert und nur noch stärker im Herzensgrund verankert wurde, strömt nun als lautere Quelle der Elternliebe und der Dankbarkeit zu Gott wie kaum